



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

Preis 5 Pf.

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



NOVEMBER 1954. NR. 41

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

## Zwei Welten — zwei Wege

Die Sowjetunion hat in einer neuen Note an die Westmächte eine Deutschlandkonferenz im November vorgeschlagen. Ausgehend von der Tatsache, daß die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als friedliebender und demokratischer Staat, das dringlichste Problem, sowohl für das deutsche Volk als auch für alle Völker Europas ist, hat die Regierung der UdSSR um die Erörterung folgender Fragen ersucht:

- „1. Über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage, über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen;
2. über den Abzug der Besatzungstruppen der vier Mächte von den Territorien Ost- und Westdeutschlands;
3. über die Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz zur Erörterung der Fragen der Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa.“

In der Note schlägt die Sowjetunion weiter vor, eine Vereinbarung über die Stärke, Standorte und Bewaffnung aller Arten der deutschen Polizei Ost- und Westdeutschlands zwischen der UdSSR, Frankreich, Großbritannien und den USA unter Teilnahme der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik zu erzielen. Das, so heißt es in der Note, würde allen Befürchtungen in bezug auf die Remilitarisierung, sowohl in Ost- als auch Westdeutschland, ein Ende setzen. Mit diesen Vorschlägen hat die Sowjetunion erneut den Weg zum Frieden gewiesen. Wer den Frieden liebt und ihn ernstlich will, der findet auch immer wieder friedliche Wege, die zur Erhaltung des Friedens dienen. Um des Friedens willen immer wieder verhandeln und alle Möglichkeiten ausschöpfen, die zur Verständigung führen, das ist der Grundsatz der sowjetischen Außenpolitik.

Das deutsche Volk wird eine solche Politik, die für seinen eigenen Frie-

denkampf eine große Hilfe bedeutet, nach allen Kräften unterstützen. Während die Sowjetunion erneut ihre Friedensliebe unter Beweis stellt, haben die Westmächte und Adenauer in Paris den neuen Kriegspakt unterzeichnet. Entgegen dem Willen der europäischen Völker und des deutschen Volkes, sind folgende Abmachungen getroffen:

1. Eine fast unbegrenzte Aufrüstung Westdeutschlands mit einer Wehrmacht von zunächst 500 000 Mann;
2. Einbeziehung Westdeutschlands in die sogenannte westeuropäische Union und das Militärpaktssystem NATO;
3. Vertrag über das sogenannte „Bonner Anwendungsprotokoll“, das einer 50jährigen Besetzung Westdeutschlands zustimmt und das deutsche Recht auf Wiedervereinigung an die Westmächte preisgibt;
4. Preisgabe des Saargebiets als französisches Protektorat. D. h. also: Die Zerreißung Deutschlands endgültig zu machen; die Besetzung Westdeutschlands und Westberlins bis zum Jahre 1998 festzulegen;

die Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikkriegspakt; die Aufnahme von Kriegsproduktion;

die sofortige Einberufung der Jahrgänge 35 und 36;

die Einberufung älterer Jahrgänge zu Kriegsdienstübungen; die Befehlsgewalt an Hitler-Offiziere und SS-Generäle;

die Frau wieder „gleichberechtigt“ zu machen zur Arbeit in der Rüstungsindustrie;

die Steuern und Preise zu erhöhen;

den Krieg vorzubereiten und ihn bis zum „siegreichen Ende“ durchzuführen, mit der westdeutschen Jugend als NATO-Kanonenfutter und mit der ganzen Bevölkerung als Atombombenopfer.

Da dem Volks- und Vaterlandsvertreter Adenauer und seinen Helfershelfern klar ist, daß ihre Schandverträge und Mordpläne auf Abneigung und den Widerstand der westdeutschen Bevölkerung stoßen, preisen sie nach alter Weise ihre Wiederaufrüstung als Friedenspolitik an, die die „Russen in Schach halten soll“. Russenhetze und Russenhaß sollen die westdeutsche Bevölkerung für die Politik der Kriegsverbrecher alten und neuen Schlages gewinnen. Die „Theorie“ der westlichen Kriegsprovokateure mit ihrer Paktbildung „nur die Russen in Schach halten zu wollen“, ist die altbekannte Praxis der Achsenpolitik vom Kreuzzug gegen den Kommunismus und — das sollte niemand vergessen — mit dem Grauen und dem Elend eines verlorenen Krieges für Deutschland.

Jeder Mensch soll sich darüber klar sein, daß Pakte und Vereinbarungen auf einer bestimmte Seite und unter bestimmten Staaten die Notwendigkeit der Gruppierung auf der anderen Seite unter den übrigen Staaten zur Folge haben muß. Das erfordert die Sicherheit und die Erhaltung des Friedens für das eigene Land.

Die Sowjetunion schlägt daher wiederum vor, ein System der kollektiven Sicherheit in Europa zu schaffen, dem alle europäischen Staaten angehören sollen.

Jeder Staat, der wirklich die Festung des Friedens in Europa anstrebt, kann eine solche Zusammenarbeit für den Frieden akzeptieren, da es allein durch die Bemühungen aller europäischen Staaten möglich ist, die Sicherheit in Europa zu gewährleisten.

Mit der alten Platte des Kriegsgefangenenrummels versucht man neuen Haß und neue Feindschaft gegen die Sowjetunion zu säen, obgleich die „Welt“ (Westdeutschland) am 22. Oktober selbst schreibt, daß es sich noch um 9200 Leute handele, die noch nicht zurückgekehrt seien. Das sind, wie die Sowjetunion klar und deutlich erklärt, keine Kriegsgefangenen, sondern verur-

teilte Kriegsverbrecher. Um diese Kriegsverbrecher zetert man in Bonn. Scheinheilig und schamlos beweint man vor der Bevölkerung nicht existierende Kriegsgefangene und bereitet dabei — niemand soll sich darüber täuschen — mit der Vorbereitung des neuen Krieges schon wieder neue Kriegsgefangenenlager und Massengräber vor. Dieselben Kreaturen, die schuld daran sind, daß Millionen deutsche Männer, Frauen und Kinder ihr Leben im letzten Weltkrieg lassen mußten, nützen skrupellos Gefühl und Liebe der Menschen, um Haß gegen die Sowjetunion zu wecken. Warum hetzt man also? Sie hetzen, um die Menschen reif zu machen\* für den neuen Krieg.

Das sind die Tatsachen der Politik der Junker, Monopolherren und Nazi-Militaristen aus Westdeutschland, die trotz und gerade durch die sogenannten freien Wahlen die Macht in ihren Händen halten.

Die Folgen dieser Politik sind allen in Erinnerung. Ein neues 1939 bis 1945 wird diesmal nur noch grauenvoller sein.

Um diese Politik der westdeutschen Bevölkerung doch schmackhaft zu machen, redet man von der wiedererlangten Souveränität. Die erste Handlung des souveränen Adenauer von USA-Gnaden, bestand in der Verschacherung des Saargebietes an Frankreich. Der zweite souveräne Verrat an den Interessen der westdeutschen Bevölkerung besteht in der Lüge vom Ende der Besatzungszeit.

Welche Bewandnis es damit hat, erklärte Adenauer im Bonner Parlament: „Die Besatzungsmächte sind in Zukunft die Streitkräfte der NATO in Deutschland.“

Die dritte „soveräne“ Handlung besteht in der Vorbereitung zum Anziehen der Preis- und Steuerschraube, die die Milliardenmittel für die Wiederaufrüstung bringen sollen.

Für alle, die ehrlichen Willens sind, die das Bekenntnis zum Frieden nicht nur auf den Lippen tragen, ist die Entwicklung in Westdeutschland eine ernste Mahnung. Die Halbheiten vom Für und Wider für die Politik des Friedens dienen nur den Kriegstreibern. Die Entwicklung in Westdeutschland zeigt, es kann nur eines geben, und zwar mit aller Konsequenz für den Frieden eintreten, ein Mittelding zwischen Krieg und Frieden gibt es nicht.

Auch der „Unpolitische“ soll heute daran denken, wenn die Atombomben fallen, dann ist es zu spät, sie machen keinen Unterschied zwischen der politischen Einstellung eines Menschen. Sie treffen den „unpolitischen“ wie den politischen Menschen. Noch ist es Zeit, den Kriegstreibern ihr Handwerk zu legen. Die Festigung unserer Deutschen Demokratischen Republik ist eine Garantie für die Erhaltung des Friedens. Durch Deine Arbeit zur Planerfüllung machst Du Deinen Staat reich und stark und gibst der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands damit

das Beispiel, daß es sich ohne Militaristen und Monopolisten besser und sicherer ohne Kriegsgefahr lebt. Mit diesem Beispiel gibst Du ihnen Kraft in ihrem Friedenskampf. Durch die Zurückweisung der Hetze gegen die DDR stärkst Du das Vertrauen zur Politik des Friedens und gewinnst neue Friedenskämpfer. Wenn Du selber aktiv eintrittst für die Politik Deines Arbeiter- und Bauernstaates, wo es auch immer sei, dann hilfst Du damit den Frieden gewinnen. Nicht Adenauer entscheidet über das Schicksal und die Zukunft Deutschlands. Die Entscheidung liegt beim deutschen Volk selbst. Unsere Aufgabe ist es, der werktätigen Bevölkerung das Beispiel zu geben, im Friedenskampf unermüdlich zu sein. Mit der großen und mächtigen Sowjetunion, den Volksdemokratien und den Friedenskräften der ganzen Welt, werden wir den Frieden gewinnen. Die neue Friedensnote der Sowjetunion, die die Friedenskräfte in allen Ländern zu neuen Taten mobilisiert, gibt uns die Gewißheit. Jede Hetze gegen die Sowjetunion aber schneidet ins eigene Fleisch, sie hilft den Kriegstreibern, das Volk für ein neues Morden reif zu machen.

Zwei Welten und zwei Wege. Die eine Welt ist die Welt des werktätigen Volkes, die auf dem Wege des Friedens in eine glückliche Zukunft schreitet.

Die andere Welt ist die Welt der Herrschaft der Monopolisten und Militaristen, die auf dem Wege zum Kriege in ein neues Massengrab der Völker marschiert. Aber auch in ihrer Welt sind die Mehrzahl werktätige Menschen, die den Frieden und eine glückliche Zukunft wollen.

Gemeinsam werden wir den Frieden gewinnen! Hans Klein

### Betrifft: Raten und helfen

Am Tag der Aktivisten sind mir von einer Anzahl Kollegen kritische Bemerkungen betr. Arbeitsvorgänge und -verhältnisse gemacht worden. Durch Krankheit abgehalten, konnte ich mich bisher nicht persönlich um diese Angelegenheiten kümmern. Ab sofort werde ich wieder Gelegenheit nehmen, um bei berechtigten Hinweisen und Bemerkungen mich helfend einzuschalten.

Alle Kolleginnen und Kollegen, „die etwas auf dem Herzen haben“, bitten der Kollege Werkleiter und ich, uns bei unseren Rundgängen im Betrieb anzusprechen. Wir werden uns immer bemühen, nach besten Kräften zu helfen. Der Kollege Werkleiter ist außerdem in den Sprechstunden zu erreichen. Die Partei (und auch der Kollege Werkleiter), ist bei dringenden Wünschen immer und sofort zu sprechen.

gez. Hans Klein  
1. Sekretär der Betriebs-

**Es lebe der 37. Jahrestag  
der Großen Sozialistischen  
Oktoberrevolution!**

### Aufruf zum innerbetrieblichen Wettbewerb zum Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft

Der Monat der Freundschaft ist ein Höhepunkt im Leben unserer Organisation, unsere Verpflichtung und das Bewußtsein, den Monat der Freundschaft zu einem großen Erfolg zu machen, ist ein Ausdruck für die Bedeutung der Freundschaft zur Sowjetunion für alle werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik.

Besonders im Jahr der großen Initiative hat die Sowjetunion durch ihre Hilfe unzählige Beispiele gegenüber dem deutschen Volk und allen friedliebenden Völkern geleistet. Auf der Berliner Konferenz der vier Außenminister im Januar d. J. hat die Sowjetunion viele Vorschläge zur friedlichen Lösung der deutschen Frage unterbreitet, und damit ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volk bewiesen. Die Bekämpfung der Unwetterkatastrophe, bei der unsere Freunde ihr Leben einsetzen, ist beispielgebend für die bedingungslose Hilfsbereitschaft unserer sowjetischen Freunde.

Nicht zuletzt die erneuten Vorschläge des sowjetischen Außenministers W. M. Molotow an die Westmächte aus Anlaß des 5. Gründungstages der Deutschen Demokratischen Republik über den Abzug aller Besatzungstruppen sollen uns Ansporn sein, in Zukunft mehr wie bisher für die Deutsch-Sowjetische Freundschaft einzutreten. Das bedeutsame Jahr 1954 hat gezeigt, daß die Kräfte des Friedens und der Demokratie von Sieg zu Sieg schreiten. Immer mehr Menschen erkennen, daß die Freundschaft zur Sowjetunion die Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Europa ist.

Aus dieser Erkenntnis rufen wir alle Mitglieder der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im Freundschaftsmonat zum Wettbewerb auf, um durch die Aktivierung der Arbeit unserer Betriebsgruppe einen weiteren Schritt zum Bekenntnis aller werktätigen Menschen für die Freundschaft der Sowjetunion zu erreichen. Der Wettbewerb zum Monat der Freundschaft umfaßt folgende Punkte:

1. Gewinnung neuer Mitglieder.
2. Ausgestaltung der Arbeitsplätze zum Monat der Freundschaft.
3. Kassierung der Zehnergruppen.
4. Verkauf von Literatur „Freie Welt“ und „Freundschaft in Aktion“.
5. Verkauf von Sondermarken zum Monat der Freundschaft.
6. Verkauf von Freundschafts-plaketten.

An die Besten werden Prämien aus-  
geworfen.

Schöpfen wir alle Möglichkeiten aus, um den Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft zu einem wirklichen Höhepunkt zu gestalten, um so dazu beizutragen, die Freundschaft zur Sowjetunion zu festigen.

Loni Blaschek, Hbl-TAK  
Harri Marcinkowski, Abt. AR

## Unser Ziel: Beste Qualität!

Die Zeit des mühevollen Neuaufbaues unserer Industrie brachte es mit sich, daß der größte Wert auf die Fertigung überhaupt gelegt wurde, um die wirtschaftlichen Schäden, die uns der Hitlerfaschismus hinterlassen hatte, zu beseitigen. Nach der Erfüllung des ersten Zweijahrplanes und der Inangriffnahme des Fünfjahrplanes rückte die Erkenntnis immer mehr in den Vordergrund, daß der wirtschaftliche Erfolg nicht allein auf mengenmäßiger Höchstleistung beruht, sondern auch der Qualität Beachtung geschenkt werden muß. In den Volkswirtschaftsplänen wurden Forderungen zur qualitativen Verbesserung unserer Erzeugnisse aufgenommen, und unsere Regierung hat entsprechende Verordnungen erlassen (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Maschinenbau Nr. 17 vom 5. Mai 1954). Diese Verordnungen sind um so bedeutungsvoller, da sie sich nicht nur auf die Beseitigung und Vermeidung offensichtlicher Mängel beschränken, sondern insbesondere auf die Erhöhung der Qualitätsproduktion hinzielen.

Der Weg, der zu diesem Ziele führt, ist nicht leicht und ist nur mit Hilfe aller Werktätigen zu erreichen.

Die Frage, weshalb höhere Qualität, beantwortet sich für jeden einzelnen selbst, da er täglich Gebrauchsgüter benötigt und diese in guter Qualität fordert. Qualitätssteigerung bedeutet: Versorgung der Bevölkerung mit besseren, preiswerteren Waren und Erweiterung des Exportumsatzes, Erhöhung der Ausfuhrerlöse und somit eine Einfuhrsteigerung, welche zu einer Verbesserung der Lebenslage führt. Andererseits steigen die Ansprüche, welche an ein Erzeugnis gestellt werden, mit der Verbesserung der Lebenslage ständig.

Auch in unserem Werk muß den Forderungen nach Qualitätssteigerung größte Beachtung geschenkt werden, da es von der Qualität unserer Erzeugnisse abhängen wird, wie sich unsere Wirtschaft weiter entwickelt. Es ist jedem von uns bekannt, daß noch vor kurzer Zeit Stromabschaltungen an der Tagesordnung waren. Wenn auch diese durch den Hitlerkrieg hervorgerufenen Schwierigkeiten überwunden sind, so ist doch die Belastung unseres Stromversorgungsnetzes, besonders in den Spitzenzeiten, noch sehr erheblich.

Diese Tatsache muß uns die Erkenntnis bringen, daß durch den Ausfall eines unserer Erzeugnisse größere Gebiete stromlos werden können was unter allen Umständen verhindert werden muß. Es ist nicht nur so, daß durch den Ausfall die Wohngebiete betroffen werden, sondern auch Industrie und öffentliche Einrichtungen. Die Folgen, welche hierdurch entstehen können, sind im einzelnen nicht abzusehen.

Jeder von uns wird sich fragen, wie kann ich zu einer Qualitätssteigerung

beitragen? Die Möglichkeiten, welcher der einzelne hat, seine Arbeit zu verbessern, sind vielfältig. Es beginnt mit der persönlichen Weiterentwicklung durch Schulung und gegenseitigem Erfahrungsaustausch, der Übernahme von Neueremethoden aus der Sowjet-Union und ist mit der persönlichen Wachsamkeit am eigenen Arbeitsplatz noch nicht beendet.

Jeder Kollege unseres Betriebes ist verpflichtet, die Brauchbarkeit seiner Arbeit selbst zu überprüfen. Durch diese Prüfung wird es ihm möglich, die erkannten Fehler und Mängel zu beseitigen. Es muß uns in diesem Zusammenhang ein besonderer Ansporn sein, daß auf dem 4. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in Berlin der sowjetische Staatsmann Mikojan die bisher erzielten Erfolge anerkannte und daraus folgender dem deutschen Arbeiter zurief:

**„Es muß erreicht werden, daß alle in der DDR erzeugten Waren qualitativ besser sind als in den kapitalistischen Ländern!“**

Wir müssen, um Erfolg zu haben, gemeinsam um die Steigerung der Qualität kämpfen. Bei einzelnen Betrieben sind in dieser Richtung schon Ansätze zu erkennen. Besonders hervorgehoben sei hierbei: der VEB Waggonbau Ammendorf. In diesem Betrieb wurde, um planmäßig die Qualität zu steigern, folgende Methode entwickelt:

Bei Auftreten von Arbeitsfehlern werden diese mit dem Meister, dem Gütekontrollleur und dem Kollegen durchgesprochen. Hierbei finden folgende Gesichtspunkte Berücksichtigung: a) Wieviele Teile wurden in der Schicht produziert? b) Wieviele Teile sind einwandfrei, wieviele sind Ausschuß und wieviele Teile müssen nachgearbeitet werden? c) Wie hoch war die prozentuale Normerfüllung? Aus dieser Methode ist zu erkennen, daß dieses Werk dem bisher üblichen Schlendrian zuleibe gerückt ist und ganz konkret die im Gesetz der Arbeit festgelegte Entlohnung nach Leistung und Qualität berücksichtigt. Seid einmal ehrlich, Kollegen viele von uns legen zuerst Wert auf besonders hohe Normerfüllung, ohne Rücksicht darauf, ob das Werkstück den Anforderungen auf Qualität genügt. Es muß uns klar werden, daß bei einer derartigen Arbeitsweise nur von einem Selbstbetrug gesprochen werden kann. Zwar kauft keiner von uns einen Transformator oder Schalter, jedoch sind diese Geräte zur Produktion der von uns allen so dringend benötigten Bedarfsgüter erforderlich. Die hohe Normerfüllung für eine weniger gute Leistung drückt sich in den Selbstkosten unserer Erzeugnisse aus und erhöht den Verkaufspreis. Auf diese Weise werden die Selbstkosten für unsere Gebrauchsgüterfertigung ebenfalls erhöht, was sich im Preis

der in den Handel kommenden Ware bemerkbar macht.

Diese uns allen bekannte Tatsache hat die Werkleitung veranlaßt, den Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft unter dem Leitgedanken: „Monat der guten Qualität“ durchzuführen. Es wird jedem Gelegenheit gegeben, an Qualitätswettbewerben teilzunehmen; die Brigaden werden untereinander um die Auszeichnung „Brigade der besten Qualität“ kämpfen.

Durch Qualitätsbesprechungen mit unseren Lieferanten, an denen unsere Aktivisten und Ingenieure teilnehmen, wird versucht werden, die z. Zt. bestehenden Mängel an den uns gelieferten Erzeugnissen zu beseitigen. Dadurch hoffen wir, daß wir viele Schwierigkeiten, die sich hemmend auf die Planerfüllung auswirken, in Zukunft vermeiden. Auch bei unseren Lieferbetrieben werden Anstrengungen unternommen, um eine Qualitätssteigerung zu erreichen. Hier kann der Erfahrungsaustausch von Betrieb zu Betrieb äußerst fruchtbringend sein. Wir werden zu diesen Besprechungen Former, Gießer und Walzwerker einladen, damit diese sich durch persönliche Inaugenscheinnahme von den oftmals großen Anstrengungen, welche wir machen müssen, um die Mängel dieser Betriebe zu beseitigen, überzeugen können. Es wird auch notwendig sein, daß eine Delegation von Arbeitern unseres Betriebes mit unserer Betriebsgewerkschaftsleitung die wichtigsten Zulieferbetriebe besucht und durch direkte Aussprache mit den Werktätigen dieser Betriebe das Verständnis für unsere Schwierigkeiten und die Bereitschaft für die Abstellung der Mängel hervorruft.

Diese durch äußere Einwirkungen entstehenden Schwierigkeiten dürfen uns jedoch keinesfalls daran hindern, die bei uns im Betrieb bestehenden Mängel mit ganzer Kraft zu beseitigen. Die Fehler anderer sind keine Entschuldigung für uns. Unsere eigene Leistung ist ausschlaggebend. Der Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft soll der Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem deutschen Volk sichtbaren Ausdruck verleihen. Durch die tatkräftige Unterstützung des sowjetischen Volkes war es möglich, unseren industriellen Wiederaufbau auf den heutigen Stand zu bringen.

Dieser Freundschaftstat zeigen wir uns würdig, wenn wir diese industriellen Anlagen dazu benutzen, Erzeugnisse erster Qualität herzustellen und somit den Rat des sowjetischen Staatsmannes Mikojan verwirklichen, was ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des Friedens ist.

**Zeigt im Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, daß Ihr die Ziele der Völkerfreundschaft und des Friedens unterstützt, indem Ihr durch Qualitätsarbeit diesen Monat zum „Monat der besten Qualität“ macht.**

30. Oktober 1954

Borkenhagen  
Leiter der Gütekontrolle

## Selbstprüfer - eine Auszeichnung des Facharbeiters

Am 5. Mai 1954 erließ der Minister für den Maschinenbau eine Anweisung über die Durchführung der Gütekontrolle und Verbesserung der Qualität der industriellen Erzeugnisse in der volkseigenen Industrie. Abschnitt 4 dieser Anweisung behandelt die Durchführung der Selbstprüferbewegung.

Kollegen oder Brigaden, welche fachlich hochqualifiziert sind und deren Arbeitsausschuß weit unter dem Durchschnitt der entsprechenden Abteilung liegt, sollen zu Selbstprüfern ernannt werden. Diese Ernennung ist eine Auszeichnung; eine Anerkennung, die neben dem Gesellenbrief als öffentliche Bestätigung des Facharbeiters zu werten ist. Jeder Kollege und jede Brigade sollte deshalb bestrebt sein, diese Anerkennung zu erhalten. Sie kann aber nur dem zuteil werden, der mit seiner Arbeit beweist, daß er als „Facharbeiter“ anzusprechen ist.

„Facharbeiter“ kann in der Praxis nur derjenige genannt werden, der neben dem fachlichen Können und Wissen, welches ihn befähigt, alle in seiner Berufsgruppe anfallenden Arbeiten selbstständig auszuführen, auch das Verantwortungsbewußtsein zeigt, die ihm übertragenen Arbeiten so zu vollenden, daß sie den gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechen.

Die moderne industrielle Produktion, die eine weitgehendste Aufteilung der Arbeiten an einem Werkstück in oft von mehreren Arbeitern durchzuführende Arbeitsgänge bedingt, ist auf ein System exakt ineinandergreifender Herstellungsgenauigkeitsgrade (Toleranzen) aufgebaut. Dieses System der Herstellungsgenauigkeitsgrade schuf die Voraussetzung für eine Produktionsteilung, die wiederum die Grundlage der industriellen Reihen- und Serienproduktion ist.

Es ist bereits eine Schulweisheit geworden, daß industrielle Reihen- und Serienproduktion eine wesentliche Senkung der Herstellungskosten ermöglicht. Jeder Kollege sollte aber auch wissen, daß industrielle Reihen- und Serienproduktion eine genauere Ausführung der einzelnen Arbeitsgänge erfordert als handwerkliche Einzelproduktion, da bei dieser die einzelnen Werkstücke sofort zueinander gepaßt werden, während hier jedes in einer Reihe hergestellte Werkstück des vorgesehenen Herstellungsgenauigkeitsgrades so ausgeführt sein muß, daß es zu allen ebenfalls in Reihe hergestellten Gegenständen des gleichen Herstellungsgenauigkeitsgrades paßt. Zwar ermöglicht eine immer weitergreifende Automatisierung der Fertigung größte Serien von Werkstücken der gleichen Art und des gleichen Schwierigkeitsgrades schnell und trotzdem sehr genau herzustellen, doch wird immer die Herstellung entscheidender Werkstücke von der Geschicklichkeit der die Maschinen

bedienenden Kollegen abhängen. Dies ist gerade in unserer Produktion der Fall. Der Produktionsfluß wird sehr stark von dem Verantwortungsbewußtsein dieser Kollegen, das heißt, von ihrem Wissen um die Notwendigkeit der exakten Einhaltung der vorgeschriebenen Toleranzen bei den ihnen übertragenen Arbeitsgängen, bestimmt, da davon oft die weitere Bearbeitung des entsprechenden Werkstückes abhängt.

Eine nach jedem wichtigen Arbeitsgang durchgeführte Kontrolle soll fehlerhafte Werkstücke aussortieren, um weitere Kosten zu vermeiden und vor allem die reibungslose Montage und das einwandfreie Arbeiten unserer Geräte zu gewährleisten; das nachträgliche Feststellen von Fehlern, wie es bei dieser Kontrolle geschieht, ist jedoch nur von sekundärer Bedeutung, besonders dann, wenn es sich um Aufträge über größere Stückzahlen handelt, da man, wenn man von Qualitätssteigerung spricht, nicht allein das Endprodukt, dessen Qualität zu steigern, eine selbstverständliche Pflicht aller an der Produktion vorbereitend oder ausführend Beteiligten ist, sehen darf, sondern auch die durch eine Qualitätssteigerung der Einzelteilfertigung zu bewirkende Selbstkostensenkung beachten muß. Diese wird aber nur ermöglicht, wenn die Ausführung der einzelnen Arbeitsgänge so vorbereitet und vollzogen wird, daß die Stückzahlen der nicht zu verwendenden Einzelteile möglichst gering bleibt. Um dies zu erreichen, muß jeder Kollege seine Arbeit ständig kontrollieren, um sofort festzustellen, wenn die von ihm zu erledigenden Arbeitsgänge nicht mehr so ausgeführt werden, daß das zu fertigende Teil in jeder Form den geforderten Herstellungsgenauigkeiten entspricht.

Die genaue Anwendung und Einhaltung des die moderne industrielle Produktion überhaupt erst ermöglichenden Systems der Herstellungsgenauigkeitsgrade (wie es in den DIN- und ISA-Passungssystemen seinen Niederschlag gefunden hat) müßte für jeden Facharbeiter und Meister eine Selbstverständlichkeit sein. Leider muß jedoch noch immer bei vielen Facharbeitern und Meistern gegen die Ansicht angekämpft werden, daß eine in der Zeichnung angegebene Toleranz nicht unbedingt eingehalten zu werden braucht, da viele Einzelteile auch dann noch ihre Funktion schlecht und recht erfüllen, wenn die vorgeschriebenen Toleranzen über- oder unterschritten wurden.

Kollegen, wer gegen die festgelegten Herstellungsgenauigkeiten verstößt, wer meint, daß ein Teil auch dann verwendbar sei, wenn es nicht der geforderten Herstellungsgenauigkeit entspricht und sich deshalb nicht die Mühe macht, die geforderte Genauigkeit einzuhalten, der verstößt gegen das Grundprinzip der technischen Ordnung der modernen in-

dustriellen Produktion. Er gefährdet den einwandfreien Ablauf der Fertigung, welcher nur aufrecht erhalten und vervollkommen werden kann, wenn sich alle daran Beteiligten konsequent seinem Ordnungsprinzip fügen. Es muß darum eine selbstverständliche Pflicht aller Meister und Facharbeiter werden, jüngere und unerfahrene Kollegen immer wieder darauf hinzuweisen, daß allein die konsequente Einhaltung der festgelegten Herstellungsgenauigkeiten eine Steigerung der Qualität unserer Erzeugnisse und eine Senkung der durch Nacharbeiten oder gar Ausschuß bedingten Kosten mit sich bringen kann.

Aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der Einhaltung der geforderten Herstellungsgenauigkeiten muß die Erkenntnis wachsen, daß jeder Kollege an seinem Arbeitsplatz dafür verantwortlich ist, d. h., jeder Kollege muß an seinem Arbeitsplatz der erste Kontrolleur sein! Er selbst hat sich für die von ihm geleistete Arbeit verantwortlich zu fühlen! Es muß ein jeder Kollege und eine jede Brigade Selbstprüfer sein! Leider kommt es noch immer vor, daß „Facharbeiter“ Werkstücke zur Abnahme vorlegen, die beweisen, daß sie ihre Arbeit keiner Kontrolle unterziehen.

Von jedem Konstrukteur und Fertigungsvorbereiter wird verlangt, daß er bei der Planung und Vorbereitung der Fertigung genau überprüft, welcher Herstellungsgenauigkeitsgrad unbedingt gefordert werden muß. Von jedem Facharbeiter muß man verlangen, daß er sich bewußt ist, was es bedeutet, wenn ein Werkstück nicht mehr den geforderten Genauigkeiten entspricht und daß er darum die von ihm gefertigten Werkstücke schon während des Ablaufes der Arbeit einer scharfen Kontrolle unterzieht. Lediglich das erste gefertigte Stück zu kontrollieren (oder kontrollieren zu lassen) ist mehr als Leichtsinn.

Um das Verantwortungsbewußtsein der einzelnen Kollegen zu stärken und ihnen das Vertrauen der Regierung zu zeigen, ermöglicht die Anordnung des Ministers für den Maschinenbau, Kollegen, welche in ihrer bisherigen Tätigkeit bewiesen haben, daß sie ihre Arbeiten scharf kontrollieren und dadurch qualitativ überdurchschnittlich ausführen, mit dem Privileg auszustatten, alle Kontrollfunktionen persönlich zu übernehmen.

Sie erhalten das Recht, ihre Werkstücke durch einen eigenen Kontrollstempel zu kennzeichnen, so daß diese überall und jederzeit als Werkstücke des entsprechenden Kollegen erkannt werden. So wie der Künstler seine Arbeiten mit seinem Signum versieht, so wie der Konstrukteur seine Entwürfe und Konstruktionen mit seinem Namen abzeichnet, so soll auch der durch die Auszeichnung als Selbstprüfer anerkannte Facharbeiter seine Werkstücke zeichnen und, wie jene, seine Arbeit kenntlich machen. Wer seine

Arbeit nicht nur als reinen Broterwerb betrachtet, sondern als Dienst an der Gesellschaft, als Baustein zu seiner und seines Volkes Zukunft, der wird mit Stolz die damit verbundene Verantwortung übernehmen und das in ihn gesetzte Vertrauen zu würdigen wissen. Wer relativ einwandfreie Arbeit leistet, hat keine Angst, diese zur Diskussion zu stellen, denn er wird auch den Mut haben, ihm evtl. unterlaufende Fehler der Kontrolle sofort zu melden.

Im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ werden jeweils am 1. Mai und 13. Oktober Facharbeiter als Selbstprüfer ausgezeichnet bzw. wieder bestätigt. Neben einer Brigade aus der Abteilung As wurden bisher neun Kollegen aus der Abteilung Mw 3 durch die Werkleitung und Betriebsgewerkschaftsleitung als Selbstprüfer ausgezeichnet. Das Beispiel dieser Kollegen, die durch ihre Arbeit bewiesen haben, daß sie das in einen Facharbeiter gesetzte Vertrauen voll und ganz rechtfertigen, sollte alle Facharbeiter unseres Betriebes anspornen, die hohe Auszeichnung als Selbstprüfer zu erstreben.

H. Dinter, Kontrollring.

**Jede Ausschußproduktion und jede Fertigung schlechter Qualität vermindert den volkswirtschaftlichen Ertrag und wirkt sich letzten Endes auf den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung aus.**

Minister Selbmann

#### **Kleine Ursachen — große Wirkungen!**

Diesen Einwurf hören wir von der Gütekontrolle immer wieder bei unseren Beanstandungen. Wirklich nur Kleinigkeiten?

Die folgenden Zeilen sollen Euch, Kollegen, zeigen, daß Kleinigkeiten große Wirkungen haben können. Greifen wir einmal ein Beispiel aus unseren Montagebeanstandungen heraus; fragen wir die Kollegen der Montageabteilung, die ständig mit unseren Kunden in Verbindung stehen.

„Der lang erwartete Transformator vom VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Bln.-Oberschöneweide, ist eingetroffen. Unsere Energiesorge ist bald behoben!“ Unser Transformator wurde montiert, die 6000-Volt-Leitung angeschlossen und der Augenblick der Inbetriebnahme war gekommen. Alle Wirtschaftsfunktionäre waren versammelt, der Schalter wurde betätigt und — die Sicherungen am 6000-Volt-Netz fielen aus. Der Transformator war nicht in Ordnung?! Welche freundlichen Worte über unseren Transformator gefallen sind, ist uns nicht bekannt. Oder würdest Du, Kollege, eine neue Maschine loben, wenn sie bereits beim Einschalten defekt ist? Ein Fernschreiben wurde an TRO Berlin gesandt, ein Kollege unserer Montageabteilung fuhr los. Er stellte

fest: Der Transformator ist zwar in Ordnung, allein im Kasten ist nicht der auf dem Leistungsschild angegebene Transformator von 6000 Volt, sondern einer von 3000 Volt, der eigentlich zu einem anderen VEB sollte. — Eine Kleinigkeit! Das Leistungsschild war verwechselt, dadurch wurde ein falscher Transformator geliefert.

In der Nähe der Lutherstadt Wittenberg liegt das Stickstoffwerk Piesteritz, einer der Schwerpunktbetriebe der DDR. Mächtige Schornsteine rauchen hier Tag und Nacht, denn Stickstoff braucht unsere Landwirtschaft und Stickstoff ist ein wichtiger Grundstoff für alle chemischen Betriebe. Riesige Mengen Energie benötigt dieser Betrieb, deshalb stehen in seinem Kraftwerk große Transformatoren. Vor einigen Monaten stockte plötzlich die Produktion, weil der Regelschalter eines Transformators ausgebrannt war. Und die Ursache? Nur eine Kleinigkeit! Eine fehlende Schraubensicherung, ein fehlender Körnerschlag, die Schraube löste sich, der Kontakt fiel herab. Ein großer Transformator war außer Betrieb. Eine Kleinigkeit, die viel Geld kostete.

Noch ein Beispiel, das zeigen soll, wie wichtig es ist, daß jeder Kollege seine Arbeit ständig kontrolliert. In unseren Transformatorenprüffeldern werden alle Geräte, ehe sie unser Werk verlassen, elektrisch geprüft. Dabei stellt man dann ab und zu fest, daß in einer Spule ein Windungskurzschluß ist. Das zeigt sich daran, daß die Spule heiß wird und zu rauchen beginnt. Der Transformator muß dann ausgebaut werden, die Spulen werden abgenommen und die defekte Stelle untersucht. Die Ursache auch hier oft eine Kleinigkeit! Ein kleines Stück Papier, der sogenannte Einschlag beim Übergang fehlt oder liegt falsch. — Manchmal liegt der Übergang in einer Sturzwicklung auf einem Reiter und die Windung ist verquetscht.

**Achtsame Arbeit kann viel Zeit und Geld einsparen und zur fristgemäßen Lieferung unserer Erzeugnisse beitragen.** Kleinigkeiten kosten unserem Betrieb jährlich große Summen. Diese Gelder gehen uns allen verloren und was jeder außerdem bedenken sollte: **Der Ruf unseres Werkes ist untrennbar mit der Güte unserer Erzeugnisse verbunden.**

30. 10. 1954

Nötzold, Kontrollingenieur

#### **Studenten schreiben**

Dresden, am 14. 10. 1954

An das  
Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“ VEB

Berlin-Oberschöneweide  
Wilhelminenhofstr.

Ich schicke als Belege für Lehrmittelbeihilfe September/Oktober 1954 Rechnungen bei über ten Bosch,

Maschinenelemente . . . 45,— DM  
und vier Lehrbriefe

Chemie für Ingenieure 8,— DM  
zusammen: 53,— DM

Wegen der späten Lieferung des Buches und der Lehrbriefe, die an Stelle geeigneter Bücher vielfach Verwendung finden, konnte ich im September keine Belege einschicken.

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, mich gleichzeitig für die regelmäßige Zusendung der Betriebszeitung zu bedanken. So kann ich doch die Entwicklung meines Lehrbetriebes auch von hier aus etwas verfolgen. Leider ist es mir ja nicht möglich, Veranstaltungen des Betriebes usw. zu besuchen, um die alten Kollegen einmal wieder zu sehen, da ich selten in Berlin bin. Ich bin im III. Semester meines Studiums, das insgesamt zehn Semester umfaßt. Ich habe wöchentlich 36 Stunden Vorlesungen, Seminare und Übungen, die den Grundstock des Studiums bilden. Auch die übrige Zeit ist sehr in Anspruch genommen, da wir ja den Vorlesungsstoff im Selbststudium vertiefen und zusätzliche Aufgaben lösen müssen. Ich erhalte das gesetzliche Grundstipendium von 180,— DM monatlich und einen Leistungszuschlag von 40,— DM, da mein Leistungsdurchschnitt eine gute „2“ ist.

Mit diesem kurzen Bericht möchte ich schließen und Euch weiter guten Erfolg in Euren Aufgaben wünschen, die ja im Grunde demselben Ziel dienen, wie meine Arbeit hier: dem Aufbau eines neuen Deutschland — unseres Deutschland.

Jochen Brämer

#### **Selbstporträt eines Menschen mit schlechten Eigenschaften**

Meine schlechten Eigenschaften sind zahlreich und nicht umstritten. Ich bin faul. Wenn ich einen ganzen Tag nichts tue, habe ich nicht eine einzige Sekunde Langeweile und nicht ein einziges Mal das Bedürfnis zu arbeiten.

Ich habe keine Willenskraft. Zu meiner unentwickelten Willenskraft gehört auch, daß ich mich durch fröhliche Bekannte jederzeit von der Arbeit abhalten lasse.

Ich bin inkonsequent. Zum Beispiel verabscheue ich gewisse Klatschberichte — aber ich höre auf sie.

Ich spreche über andere Leute. Über Leute, die ich nicht leiden kann, spreche ich schlecht und finde das Thema erleichternd und unterhaltend. Ich bin neugierig. Mein Interesse erwacht, wenn andere Leute sich gegenseitig Vorwürfe machen.

Ich bin sehr empfänglich für Schmeicheleien. Menschen, die mir Angenehmes über meine Arbeit und mein Vorhandensein sagen, verschaffen mir eine behagliche Atmosphäre. Ich höre ihnen sehr gern zu. Mir zuliebe glaube ich nicht, daß sie lügen.

Ich habe noch mehr schlechte Eigenschaften, aber die möchte ich lieber für mich behalten.

Manchmal versuche ich, mich zu ändern. Aber wenn ich dann merke, daß ich mich mit meinen Besserungsversuchen zu sehr belästige und verstimme, gebe ich es auf.

Euer Kollege Lehmann

### *Betriebssprechstunden des Staatsanwalts — ein Mittel zur Festigung der demokratischen Gesetzlichkeit*

Zur weiteren Festigung der demokratischen Gesetzlichkeit und zur Stärkung unserer demokratischen Staatsordnung wurde von der Volkskammer am 23. Mai 1952 das Gesetz über die Staatsanwaltschaft der Deutschen Demokratischen Republik beschlossen.

Durch dieses Gesetz wurde der Staatsanwaltschaft die besondere Aufgabe zuteil, die Aufsicht über die strikte Einhaltung der Gesetze und Verordnungen der Deutschen Demokratischen Republik zu führen. **Sie ist daher nicht nur ein Organ der Staatsverfolgung, sondern hat darüber zu wachen, daß die dem Willen der Werktätigen entsprechenden Gesetze und Verordnungen von der staatlichen Verwaltung und der Wirtschaft genau beachtet werden.** Daher greift der Staatsanwalt in allen Fällen ein, wenn er davon Kenntnis erhält, daß ein Organ der Verwaltung oder der Wirtschaft die gesetzlichen Rechte eines Bürgers verletzt. Er wartet aber nicht nur in seinem Dienstzimmer darauf, daß Beschwerdeführer zu ihm kommen oder ihm schreiben, sondern er geht in die Betriebe, besucht Versammlungen in den Dörfern und führt Sprechstunden dort durch, wo die Werktätigen arbeiten. Das entspricht dem Wesen unseres Staates, der als Arbeiter- und Bauernstaat seine Gesetze in den Dienst der Interessen der Werktätigen stellt. Der Staatsanwalt und die Werktätigen sollen gemeinsam die Einhaltung der demokratischen Gesetzlichkeit überwachen.

Diese neue große Aufgabe kann aber nur dann erfolgreich gelöst werden, wenn die Werktätigen sich bei Gesetzesverletzungen vertrauensvoll an den Staatsanwalt wenden. In seinen Sprechstunden im Betrieb haben alle Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit, ohne Zeitverlust und große Lauferei zu haben, alle Dinge vorzubringen, die Verletzungen ihrer persönlichen Rechte darstellen oder sonstwie eine Gesetzesverletzung sind. Einige Beispiele sollen zeigen, wie Staatsanwälte geholfen haben: In einer Sprechstunde des Staatsanwalts erschien ein Kollege und beschwerte sich darüber, daß seine Frau, welche in der HO-Gaststätte als Herdhilfe beschäftigt ist, Überstunden machen muß und dafür den gesetzlichen Zuschlag von 25 Prozent nicht erhält. Vom Staatsanwalt wurde daraufhin sofort der Rat des Kreises — Abteilung Arbeit — aufgefordert, eine Überprüfung in der Verwaltung der HO-Gaststätten durchzuführen. Das Ergebnis der Überprüfung war, daß der Kollegin rückwirkend sämtliche geleisteten Überstunden mit 25 Prozent Zuschlag vergütet wurden.

In der Sprechstunde eines Staatsanwalts beschwerte sich ein Lokomotivheizer über die unrichtige Berechnung seines Lohnes, nachdem er sich schon an verschiedene Stellen

gewandt hatte. Erschwerend kam hinzu, daß von der unrichtigen Lohnberechnung auch noch weitere Kollegen des Beschwerdeführers betroffen waren. Der Staatsanwalt erreichte, daß eine Nachzahlung an den Beschwerdeführer und seine Kollegen in Höhe von 12 844,15 DM erfolgte.

Eine Werkschwester war in eine zu niedrige Lebensmittelkartengruppe eingestuft worden. Der Staatsanwalt befaßte sich mit dieser Angelegenheit und veranlaßte die richtige Einstufung.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen klar, daß der Staatsanwalt in einem Staat der Arbeiter und Bauern nicht mit dem Staatsanwalt in den kapitalistischen Staaten zu vergleichen ist. Während er dort die Aufgabe hat, die Vertreter des Fortschritts zu unterdrücken und hinter Kerkermauern zu bringen, hat der Staatsanwalt in den demokratischen Ländern die Aufgabe, besonders darüber zu wachen, daß die staatlichen Organe die Gesetze und Verordnungen genau einhalten und jede getroffene Anordnung oder gefällte Entscheidung dem Gesetz entspricht. Diese Aufgabe steht beim Staatsanwalt in der Deutschen Demokratischen Republik im Vordergrund seiner Tätigkeit, er hat Wahrer der Rechte der Werktätigen zu sein. Bisher waren die Betriebssprechstunden der Staatsanwälte hier im Betrieb nicht zufriedenstellend, weil die Kolleginnen und Kollegen sich nur wenig an die Staatsanwälte wandten. In den Sprechstunden werden alle Rechtsfragen entgegengenommen, auch solche, die mit Strafsachen in Zusammenhang stehen oder das Zivil- oder Arbeitsrecht betreffen.

Vor allem aber sollen Tatsachen oder Hinweise vorgebracht werden, die Gesetzesverletzungen darstellen oder vermuten lassen, damit die erforderlichen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Gesetzlichkeit getroffen werden können.

Der Staatsanwalt in unserem Staat der Arbeiter und Bauern ist ein Helfer und Freund der Werktätigen.

**Besucht deshalb die Sprechstunden des Staatsanwalts, die in Zukunft regelmäßig jeden zweiten Mittwoch im Monat von 14—17 Uhr im technischen Kabinett abgehalten werden.** Der Staatsanwalt wird euch beraten und euch helfen, wenn ihr euch in euren Rechten benachteiligt fühlt.

Schultz, Staatsanwalt

### **Sind wir Schädlinge der Volkswirtschaft?**

Als Heizer vom Verbrennungsofen stelle ich immer wieder fest, daß unter den von den Werkstätten zur Verbrennung angelieferten Papierabfällen sich Papier befindet, das zum Verbrennen zu schade ist und sich besser zum Einstampfen eignen würde. Ich möchte deshalb die Aufmerksamkeit der Kollegen auf diesen Tatbestand lenken und sie bitten, stets daran zu denken, daß Papier bekanntlich immer noch ein Engpaß für uns bedeutet und jeder

Kollege dazu beitragen muß, Papierabfälle **restlos** der Wiederverwertung zuzuführen.

Eine grobe Aussortierung erfolgt durch mich schon bei der Anlieferung des Papiers, aber das ist bei weitem nicht ausreichend. Es ließe sich meines Erachtens mehr herausholen, wenn eine Trennung des sauberen Papiers vom schmutzigen bzw. des mit Kehricht vermischten Papiers bereits in den Werkstätten vorgenommen wird und eine Ablieferung des sauberen Papiers direkt an die Papierstampfe erfolgen würde. Jedenfalls müssen wir vermeiden, daß TRO, wie das in einem in unserem Wohnbezirk gelegenen Werk bereits geschehen ist, in der Tagespresse als „Schädling“ der Volkswirtschaft angeprangert wird.

In diesem Zusammenhang habe ich mir als Heizer schon häufig darüber Gedanken gemacht, warum die Verbrennung der Abfälle ohne jeden wirtschaftlichen Nutzen erfolgt. Bei meiner Arbeit im alten Kesselhaus wurden die Papier-, Holz- und sonstige Abfälle nutzbringend verheizt, um für Dampf und Warmwasserzubereitung Verwendung zu finden, während ich heute alles sinnlos und ohne jeden Nutzeffekt verbrenne.

**Vielleicht dient dieser Hinweis den maßgebenden Stellen unseres Werkes als Anregung dafür, sich mal zu überlegen, ob man auch bei dem jetzigen Verbrennungsofen durch Legen einer Leitung Dampf oder Warmwasser für das angrenzende Spreengebäude gewinnen könnte.**

Otto Hübner, Abt. Hv.

### *Teure Freunde!*

Die Funktionäre der FDJ-Organisation unseres Betriebes übermitteln Euch die herzlichsten Grüße und sprechen Eurer Regierung den wärmsten Dank für die neue große Hilfe im Kampf unseres Volkes gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, für die Herstellung der Einheit unseres Vaterlandes aus.

Mit der neuen Note, die die Regierung der Sowjetunion den Westmächten überreicht hat, ist uns eine starke Waffe in die Hand gegeben, mit der wir den Spaltern unserer Heimat den letzten Wind aus den Segeln nehmen können und mit der es uns gelingen wird, auch den letzten Abseitsstehenden von der großen Freundschaft zu überzeugen, die das große Sowjetvolk für unsere Nation hegt.

Wir versprechen Euch, bei uns im Betrieb mitzuhelfen, daß der Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft 1954, ein neuer großer Erfolg in der Festigung der Freundschaft unserer Völker wird. Wir versprechen, eine Vielzahl von Jugendlichen über die Bedeutung der neuen Note der Sowjetunion aufzuklären, um so neue Kämpfer zu gewinnen, die sich in die große Front des Kampfes um den Weltfrieden einreihen.

**Freundschaft!**

Die Funktionäre der FDJ-Grundeinheit TRO „Karl Liebknecht“

Am 8. Oktober veranstaltete die BGL einen Nachmittag für die Rentner unseres Wirkungsbereichs. Wie dankbar unsere Alten dafür sind, daß sie nicht vergessen werden, beweisen zahlreiche Zuschriften, von denen wir einige veröffentlichten.

Redaktion

Für die Nationale Front des demokratischen Deutschland.

1. Endlich hat die Nationale Front auch mal an uns gedacht und hat uns hier zu einer Kulturveranstaltung zusammengebracht.  
Drum wollen wir unsern Dank hier gleich sagen für Kaffee und Kuchen,  
dann werden wir auch öfter solche Veranstaltungen besuchen.
2. Vergesset nicht, ein neues, schönes Deutschland ist doch wieder auferstanden.  
Haben wir alten Rentner kein Anrecht mehr daran?  
Auch unser Interesse ist dafür noch stark vorhanden,  
drum schickt auch öfter zu uns den Nationalen Aufklärungsmann.
3. Alle Völker wünschen sich den lang ersehnten Frieden.  
Drum reichen wir zur Freundschaft ihnen unsere Hand.  
Keine Macht der Welt kann uns mehr unterkriegen,  
dazu sind wir ein zu großes, friedliebendes Land!  
Agnes Görtsdorf, Marienstr. 6 II

### Liebe Kollegen!

Also eine Fabrik, eine volkseigene Fabrik, bekümmert sich um uns Alte, längst Kaltgestellte! Dieser Einladung mußt du folgen, sagte ich mir, und ich ging mit meiner Frau, auch Rentnerin, am 8. Oktober ins Kulturhaus.

Ich staunte beim Eintritt in den Saal über den festlichen Anblick. Lange, blumengeschmückte Tafeln mit Kuchen, Tellern und Kaffeedecken, an denen schon hunderte von Arbeitsveteranen beiderlei Geschlechts mit erwartungsvollen Gesichtern saßen, das weibliche Geschlecht stark überwiegend. Die Ehepartner liegen wohl irgendwo in fremder Erde. Vor der Bühne eine starke Musikkapelle. Den Auftakt gab die Begrüßungsansprache des Leiters des Festabends. Dann begann das reiche Programm des Abends sich abzuwickeln in bunter Reihenfolge. Die Musik spielte unentwegt alte bekannte Melodien von Paul Linke usw. Der starke gemischte Chor des Werkes sang auf der Bühne schöne Lieder, die kostümierte Tanzgruppe zeigte auf der Bühne ihre Kunst, ebenso wie andere Musikkünstler. Zwischendurch wurden wir mit Kaffee und Kuchen, die Männer auch mit Bier und Zigarren, die Frauen mit Likör und Keckspackungen bewirtet. Der Abend endete in einem improvisierten Tanzkränzchen. Die

Musik paßte sich dem Alter der Tanzenden an und spielte unentwegt die alten schönen Tänze — Walzer, Rheinländer, die Holzauktion im Grunewald usw. und die alten behäbigen Omas von 70 und mehr Jahren gedachten ihrer Jugendjahre und tanzten unentwegt. Um 20.00 Uhr endete das Fest in einem Galopp und froh und befriedigt verließen die Teilnehmer das Fest.

Ich wurde als der Älteste der Rentner — ich werde 85 Jahre alt — von verschiedenen Kollegen gebeten, den Dank aller Anwesenden an die Festveranstalter und Künstler sofort Ausdruck zu geben.

Es fand sich leider bei dem wechselnden Programm und der erhöhten Feststimmung keine Gelegenheit zu ernstesten Worten.

Ich tue es hiermit schriftlich auf diesem Wege:

Liebe BGL, liebe Künstler!

Wir alten Teilnehmer danken Euch von Herzen für den schönen Abend, den Ihr uns bereitet habt. Ihr habt uns viel damit gegeben: Neuen Lebensmut und neuen Auftrieb. Wir fühlen uns nicht mehr verlassen. Ihr habt für uns Alte Opfer gebracht. Nicht nur die schöne Bewirtung kostet Geld, auch Eure Zeit habt Ihr für uns geopfert.

Ich bin alter Kabelwerker, war mehrere Jahre Terminjäger in einem großen Kabelwerk.

Nach dem Zusammenbruch 1945, als in der DDR sich aus dem Chaos etwas neues entwickelte, als die Arbeiter die Sache in die Hand nahmen und unsere Arbeiterregierung die Richtlinien gab, als neues Leben aus den Ruinen entstand, da konnten wir Alten nur von ferne sehen, uns aus Presse und Radio informieren und uns freuen über den Aufstieg. Aber wir fühlten uns trotzdem bei Seite geschoben, wir hatten ja keinen Anteil, keine Fühlung. Und jetzt reicht Ihr vom Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ uns Arbeiterveteranen die Hand, jetzt ladet Ihr uns zu einem Festabend ein, ja, Ihr versprecht die Wiederholung für die bisher Fernstehenden.

Wir danken Euch, liebe Kollegen vom Transformatorwerk „Karl Liebknecht“.

I. A. Karl Krüger (Rentner)  
Herzlichen Dank und herzliche Grüße  
Luci Krüger geb. Lubitz

### Liebe Kollegen!

Der freundlichen Einladung unseres Betriebes zu einem Bunten Abend für Rentner bin ich gern nachgekommen, um wieder einige alte, vertraute Gesichter zu sehen. Trotzdem ich etwas skeptisch über das Programm war, bin ich von dieser Skepsis gründlich geheilt.

Nach einer freundlichen Ansprache über Sinn und Zweck dieser Veranstaltung, wurde der Abend mit einem wunderbar zusammengestellten und gespielten Paul-Linke-Reigen eröffnet. Schon die Ankündigung erregte einen Freudensturm bei den vielen alten Leuten. Die alten so lieben und so bekannten Couplets und Lie-

der wurden fast andächtig mitgesungen. Auch mir selbst kam die Erinnerung an die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, als der unsterbliche Paul Linke im Apollo-Theater seine Neuschöpfungen dem Berliner Publikum zu Gehör brachte und immer wieder zu Begeisterungstürmen hinriß. Manche von den Besuchern dieses Abends saßen förmlich verträumt auf ihren Plätzen. **Herzlichen Dank für diesen Genuß, Franz Reddig, Dir und Deinen Kumpels, Ihr habt Eure Sache wirklich gut gemacht.** Desgleichen auch den übrigen Mitwirkenden sowie Koll. Heinz Klee, der als Conférencier auftrat. Ich stelle ziemlich hohe künstlerische Anforderungen, aber ich meine, die Darbietungen unseres Kulturensembles sind mikrofonreif.

**Brausenden Beifall erregte die Mitteilung, daß jedes viertel Jahr eine solche Veranstaltung durchgeführt werden soll.**

Ich mache mich zum Sprecher aller, wenn ich sage, herzlichen Dank für diesen Abend.

Mit kollegialen Grüßen  
Carl Schütz

*Danksagung des 79jährigen Rentner Otto Walter*

Sehr geehrter Herr Vorsitzender!

Gestatten Sie mir, Ihnen im Namen der Frau Marie Villmann (einer ehemaligen Werkangehörigen) und in meinem Namen für den genubreichen Abend am Freitag, dem 8. Oktober, den wir in ihrem Kulturhaus erleben durften, unseren tief empfundenen Dank auszusprechen.

Ihnen und den Mitgliedern der BGL für die leiblichen Genüsse und den Mitwirkenden Ihres Kulturensembles für die künstlerischen Darbietungen besonderen Dank. Ich bin zwar mit einem gewissen Vorurteil dorthin gegangen, weil ich glaubte, die mir so verhaßte Jazzmusik zu hören, war aber um so freudiger überrascht, als ich auf dem Dirigentenpult Ihres geschätzten Werkorchesters das Notenblatt „Ein Abend bei Paul Linke“ liegen sah. Nun wußte ich, wir bekommen wieder einmal unsere liebe, alte, deutsche Musik zu hören. Dem Dirigenten und dem Werkorchester dafür herzlichen Dank. Es ist mir nun nicht möglich, jedem einzelnen meinen Dank abzustatten und bitte Sie, Herr Vorsitzender, es für mich zu tun.

In der angenehmen Hoffnung, wieder an Ihren genubreichen Darbietungen teilnehmen zu können, grüßt mit nochmaligem Dank

Hochachtungsvoll  
Otto Walter  
Berlin-Oberschöneweide,  
Goethestraße 59 I

Es lebe die internationale  
Solidarität der Werktätigen  
der ganzen Welt!

## Die Sommersaison des FDGB-Feriedienstes ist abgeschlossen

Mit einem weit besseren Erfolg als im vergangenen Jahr ist die Sommersaison der FDGB-Ferienreisen abgeschlossen worden. Von den uns zur Verfügung stehenden Ferienplätzen sind 5 Plätze verfallen. Im Sommer 1953 hatten wir 390 Plätze und 38 davon sind verfallen.

Von einer großen Zahl unserer Kollegen wird immer kritisiert, daß es zu wenig FDGB-Reisen gibt. Daß dem nicht so ist, wird dadurch bewiesen, daß noch fünf Plätze verfallen sind und im Gebiet Köpenick IG Metall sogar 98 Plätze für die Monate September und Oktober. Wie das möglich ist?

Die Mehrzahl an einer FDGB-Reise interessierten Kollegen wollen nur im Juli/August fahren. Wenn von unseren Kollegen auch die Vor- und Nachsaison in Anspruch genommen wird, und zwar mehr wie bisher, kann keine Reise mehr verfallen und wir sparen die Unkosten der verfallenen Reiseschecks. Wir sind der Meinung, daß die Mittel aus dem 40prozentigen Beitragsanteil der Betriebsgewerkschaftskasse besser verwendet werden können, jedoch auch nicht in so leichtfertiger Form, wie es mit den Reisekostenzuschüssen getan wurde. Insgesamt sind 674 Anträge gestellt und bewilligt mit einer Gesamtsumme von 22 000,— DM, obwohl für diesen Zweck nur 9000,— DM vorgesehen waren. Der größte Teil unserer Gewerkschaftskollegen sind der Meinung, ein Zuschuß muß sein. Richtig ist es, daß ein Zuschuß gewährt werden kann für Kollegen, die sich aktiv an der gesellschaftlichen Arbeit beteiligen, um zu erreichen, daß noch mehr Kollegen eine FDGB-Reise machen können und wir noch mehr Ferienheime bekommen. (Im Sommer 1954 haben 998000 Gewerkschaftsmitglieder ihren Urlaub in den 300 Heimen des FDGB verlebt.) Weiterhin kann ein Zuschuß gewährt werden an Kollegen, welche eine gesundheitsschädigende Arbeit verrichten, oder deren soziale Verhältnisse einen Zuschuß erfordern.

Viele unserer Kollegen empfinden unsere Erfolge im Feriedienst als selbstverständlich und denken kaum daran, daß zu dieser Selbstverständlichkeit ihre aktive Mitarbeit entscheidend ist. Jeder Erfolg in den Einrichtungen des FDGB ist nur möglich, weil wir eine Arbeiter- und Bauernmacht haben und somit unsere Errungenschaften selbst erarbeiten.

Von 1947 bis 1954 haben wir uns 300 FDGB-Ferienheime und eine Vielzahl von Vertragsheimen sowie Unterkünften geschaffen. Finanziell gesehen, ist jedem Gewerkschaftskollegen die Möglichkeit gegeben, eine FDGB-Reise zu unternehmen, da diese nur 30,— DM kostet. Darüber hinaus kann noch ein Zuschuß gewährt werden. Alle Erholungsorte in der DDR stehen unseren Kollegen zur Verfügung.

Welche Unterstützung gibt der westdeutsche DGB seinen Kollegen?

Im Staat der Adenauer gibt es nur 25 DGB-Heime. Eine Reise durch die Deutsche Feriengemeinschaft GmbH (DGB-Organ) kostet 190,— WM. Wenn der Kollege Urlaubsmarken klebt, dann bekommt er eine Ermäßigung von 7 Prozent. Einen Zuschuß gibt es nicht. In den schönsten Kur- und Erholungsorten Westdeutschlands halten sich Industriekapitäne, Junker und die westliche Besatzungsmacht auf, die dort ein faules Leben auf Kosten der Steuerzahler führen und ihre amerikanische Affenkultur „pflegen“.

Kollegen, erkennt unsere Erfolge und seid bereit, sie zu festigen, zu erweitern und gegen jeden Feind unseres Staates zu verteidigen.

Methner, Feriedienst der BGL

## Hymne an Michel

Preisend mit viel schönen Reden  
Mister Adenauer spricht.  
Das ist schon alles mal gewesen,  
Michel, kennst du denn das nicht?

Friedensschalmeien, die posaunen,  
Adenauer bläst ins Horn:  
„Michel, dir geht's nicht an die  
Kaldaunen,  
nur den ‚bösen Russen‘ gilt der  
Zorn.“

Dir, dem Michel, soll ja nichts  
passieren,  
nur die anderen sind gemeint.  
Kanonen, Bomben und Marschieren  
„soll nur schrecken ‚unseren‘ Feind.“

Mit solchen Friedensreden fängt es  
immer an.

Was kommt nachgezogen?  
Denk mal nach, du kleiner Michel-  
mann.

„Covrenty wird ausradiert“,  
„Rußland nie sich mehr erheben  
kann“,

Doch am Ende bist du, Michel,  
angeschmiert,  
bist im Elend selber dann.

Zieh' die Lehre, Michel,  
sei mal endlich Mann,  
hör' die falschen Töne  
dir nicht ruhig an.

Kämpfe, Michel, für den Frieden,  
sag dem Hetzer offen ins Gesicht,  
seine Töne, die sind Lüge  
und gefallen dir darum nicht.

Bleib nicht ruhig, Michel,  
denn auf dich kommt's an.  
Willst du niemals wieder Mord und  
Grauen,

dann steh' im Kampfe für den  
Frieden deinen Mann.

Homo

## Aufklärer!

Willst Du auf alle Fragen Antwort  
geben können? Dann lies das

„NEUE DEUTSCHLAND“

Abonniere es noch heute!

**Sommer 1951.** Ein Ereignis beherrscht Berlin und die DDR. Die in wenigen Wochen beginnenden zweiten Weltfestspiele. Da geht durch alle Sportkreise die Meldung, daß die besten sowjetischen Trainer zu uns kommen wollen, um uns Trainern der demokratischen Sportbewegung Anregungen für unsere Arbeit aus ihrem reichen Erfahrungsschatz zu geben.

Zu den wenigen glücklichen, die hinzugezogen wurden, gehörte auch ich. Es war für mich, wie für viele meiner Kollegen, das erste Zusammentreffen und Sichkennenlernen mit sowjetischen Sportlern. Das blieb es aber nicht, sondern es wurde viel, viel mehr, nämlich der Beginn einer Freundschaft, wie sie jeder Mensch nur sehr selten kennenlernt.

Daß es so kam, war einzig und allein ein Verdienst unseres sowjetischen Kollegen, der in bis dahin noch nie gekannter Aufrichtigkeit und Gründlichkeit Einblick in das Training der sowjetischen Sportler gab. Keine Frage wurde gestellt, die nicht eine präzise Antwort fand. Ein wohlthuender Gegensatz zu den Allüren der Trainer aus den kapitalistischen Ländern, die ängstlich ihre sogenannten „Trainingsgeheimnisse“ hüten.

So vergingen viel zu schnell drei Wochen in aufgeschlossenster und herzlichster Atmosphäre und trugen nicht unerheblich dazu bei, die sowjetischen und die deutschen Menschen einander näher zu bringen. Das ist das große Verdienst unseres sowjetischen Freundes und Kollegen Arkadij Tschernischew.

Willi Oelgardt

Zur Woche der Materialverbrauchsnormen (8. November bis 15. November 1954)

MVN

Was MVN heißt, das ist klar, wir kennen sie schon manches Jahr. Doch denen, die es noch nicht wissen,

werden wir's erklären müssen: MVN, damit ihr's wißt, die Kürzung für Materialverbrauchsnorm ist.

Die MVN, sie legt stets fest, wieviel Material pro Teil du erhältst.

Wir erwarten nun von dir, daß du auch etwas tust hierfür. Bei der Arbeit sollst du denken, wie der Materialeinsatz ist zu senken.

Die Einsparung man für sich dann auf das persönliche Konto buchen kann.

Uns allen ist damit gegeben ein Beitrag für ein besseres Leben.

Werner Menzel Zp/MP

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Martin Zöllner. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld